

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Dienstag, 22. September 1891.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 —
	Halbjährlich " 3 —
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-
 expeditionen.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	10 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Uebersicht

Während wir uns in der vergangenen Woche des herrlichsten Septembertages erfreuten, wurde Spanien von mächtigen Gewitterstürmen, begleitet von einem sündfluthartigen Regen, heimgesucht. Der mittlere Theil dieses Landes und besonders der Süden wurde hart betroffen. Ganze Provinzen wurden überschwemmt, ganze Städte zerstört, Eisenbahnen und Straßen verwüstet; Tausende von Menschen kamen um's Leben, oder wurden verletzt, und ganze Heerden Vieh gingen zu Grunde. Die Szenen, die sich da abspielten, lassen sich kaum beschreiben. Ueberall ertönten Hilferufe; überall lagen Todte und Schwerverwundete. Die Eisenbahnwagen verschwanden im überschwemmten aufgeweichten Boden, so daß der Eisenbahnverkehr im ganzen südlichen Spanien eingestellt werden mußte. Ein Berichterstatter, der unter gewaltigen Schwierigkeiten die Stadt Consuegra zu erreichen vermochte, fand hinfällig eine Todtenstadt. Nichts als Spuren der Verwüstung waren zu sehen. Männer fuhrten mit Karren von Haus zu Haus und luden die Leichen auf, die sie sorgfältig auf einander schichteten. — Einen Begriff von der gewaltigen Wassermasse gibt der große Fluß Tago, der 3 1/2 Meter über seinem gewöhnlichen Niveau steht. Der Schaden ist unberechenbar; doch wird er von einigen auf 15 Millionen geschätzt. Die Königin schenkte sogleich 100,000 Fr. die Regierung 500,000; wahrscheinlich werden die spanischen Gesandten die verschiedenen europäischen Regierungen um Hilfe für das arme unglückliche Land anflehen. —

In Frasparentina bei Rom fand am Freitag die feierliche Beerdigung des plötzlich am Typhus verstorbenen Kardinals Rotelli statt. Der Feier wohnten 12 Kardinäle, mehrere

Prälaten und eine große Volksmenge bei. Daß auch der französische Botschafter beim Vatikan bei der Beisetzungsfeier zugegen war, wollen einige als eine Demonstration bezeichnen, doch wird es wohl mehr ein Akt der Höflichkeit gewesen sein, war doch Rotelli Nuntius in Paris gewesen.

In Italien, und zwar seit einigen Tagen in Pallanga am Vangensee, weilt auch die kranke Königin von Rumänien. Eine Liebesgeschichte, die sie hübsch eingefädelt hatte, ist die Ursache ihres Krantseins. Sie hatte nämlich den Plan, eine ihrer Hofdamen mit dem zukünftigen rumänischen Thronfolger zu verheirathen und heimlich schon alle möglichen Schritte gethan, um diesen ihren Plan verwirklichen zu können. Als aber das Ministerium und der König dahinter kamen, wurde ihr rundweg erklärt, daß aus der Geschichte nichts werden dürfe. Der Thronfolger wurde auf Reisen geschickt, die Hofdame mußte die Nähe der Königin verlassen und die Königin selbst wurde — wahrscheinlich aus Born — krank. Das gesunde Klima am Vangensee scheint aber seine Wirkung schon bemerkbar zu machen; denn die Blätter melden eine leichte Besserung.

Noch wären Nachrichten aus Paris, Dänemark, der Türkei und namentlich aus China zu verzeichnen, doch ziehen wir es vor, noch eines Mannes zu gedenken, dessen 100. Geburtstag am nächsten Mittwoch in Deutschland gefeiert wird: es ist der jugendliche Held und Sängler der gluth- und schwingvollsten deutschen Vaterlandslieder, Theodor Körner. Körner ist eine der herrlichsten Gestalten der sog. deutschen Freiheitskriege; seine Vieder wie auch sein Beispiel — er fiel 22jährig im Kampfe gegen Napoleon — haben zündend durch ganz Deutschland gewirkt. Wer kennt ihn nicht den Sängler des „Feind“ und seine herrlichen Vieder, wie z. B.: Du Schwert an meiner Vinken — Was glänzt dort vom

Walde im Sonnenschein — Vater, ich rufe Dich — Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen u. a. Sein hundertjähriger Geburtstag wird darum auch am 23. September in deutschen Landen in pietätvoller Weise begangen werden.

Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Geldes

(X.-Korrespondenz. — Fortsetzung.)

In untrennbarer Verbindung mit der Eigenschaft des Geldes als allgemeines Handelsmittel steht seine Bedeutung als Repräsentant aller möglichen Werthgegenstände. Da das Geld das allgemeine Zahlungsmittel ist, so besitze ich im Gelde nicht zwar formell, aber doch gleichwerthig alles dasjenige, was ich durch mein Geld erwerben kann, d. h. dessen Erwerb nicht bloß in abstrakter Möglichkeit liegt, sondern unter den konkreten Verhältnissen leicht ausführbar ist. Wenn also die wirtschaftlichen Verhältnisse so liegen, daß ich mit dem Gelde regelmäßig nur die zum Lebensbedarf erforderlichen zum Verbrauch bestimmten, Sachen einhandeln kann, dann ist mir das Geld an sich nur der Repräsentant solcher unfruchtbarer Gegenstände und nur ihnen gleichwerthig; es müssen spezielle Umstände eintreten, um dasselbe für mich mit andern fruchtbringenden Gegenständen gleichwerthig zu machen. Sind die wirtschaftlichen Verhältnisse berart gestaltet, daß sich die Gelegenheit, alle möglichen, auch nutz- und fruchtbaren Sachen, für Geld zu erwerben, sehr oft wiederholt oder ohne erheblichen Müheaufwand zu erheischen, beständig vorliegt, dann ist das Geld unter diesen wirtschaftlichen Conjunctionen seiner allgemeinen Schätzung nach zum Repräsentanten aller verschiedenen auch nutzbaren Dinge geworden. Diese Möglichkeit und Leichtigkeit ist aber keineswegs mit dem Gelde selber gegeben, sondern erst mit der speziellen gesellschaftlichen Lage, in welche Communication durch Dampf und Telegraph, die Maschinen und Fabriken, die Aktiengesellschaften und Vereine, der Freihandel und die Freizügigkeit, die Theilung und schrankenlose Theilbarkeit des Grundbesitzes unserer Zeit gebracht haben. Mitbin hat auch von diesem Gesichtspunkte aus das

17. Heftleton der „Freiburger-Zeitung“

Ave Maria

Erinnerungen eines fahrenden Schülers

6. Kapitel.

Rhönengeschichten.

Doben wo der Weg in die „schwarzen Berge“ führt, im tiefen, geheimnißvoll rauschenden Walde, stehen zwei „Bildstöcke“, unfern von einander. An der einen Stelle fiel ein junger, blühender Bursch dem tobenden Schneesturm zum Opfer. Wer wie der „Fahrende“ sich einst in ähnlicher

verzweifelter Lage befunden, weiß solch' pietätvolles, schlichtes Liebeszeichen gebührend zu schätzen. Ihm hätte man vordem im nüchternen lutherischen Lande keines errichtet und gedankenlos würde der haltige Wanderer die schauervolle Stelle passiren, ohne der armen Seele betend zu gedenken, die ohne Trost und Wegkehr allhier scheiden und den letzten schweren Strauß austragen mußte. Das andere Zeichen gilt einem Wildrevier, dem die Kugel des Jörsters ein Ende mit Schrecken bereitete. Wer den dämonischen Gang des Menschen zum Unerlaubten kennt und seine eigene Schwachheit und Armseligkeit begreift, wird auch dieses Gedenkzeichen an einen unglücklichen Mitbruder als eine Art Sühne begrüßen. Gewährt es doch die Möglichkeit auch seiner armen Seele zu Hilfe zu kommen. Weit schaut man von hier durch eine Nichtung in's Land hinein mit seinen glühenden Quellen und Bächen.

Gar oft habe ich die lustige Höhe erklimmen, meine Christenpflicht an den „Bildstöcke“ erfüllt und dann im Schatten der gewaltigen Wipfel

Rosegger's „Schriften des Waldschulmeisters“ am geistigen Auge Revue passiren lassen, während drüben auf der baumlosen Weide des Kreuzberges abfalle die sommerliche Wärme zitternd brütete und die Bienen und Walbschmetterlinge mich umspielten. Lustig gurgelnd rauschten zwischen den flüsternden Erdbüschchen die Bergwasser in's blumenübersäte Thal, während drüben im „kühlen Grunde“ munter die Mühle klapperte. In abendlicher Stunde aber piffen die Amseln und stöteten die Nachtigallen vom murrenden Bache herauf. „Grüß Gott!“ tönt da plötzlich eine sympathische Stimme in der Nähe. Es ist der freundliche alte „Grünrod“ mit dem silberweißen Bart und den treuen blauen Augen, den Stutzen über der Schulter hängend. Vom „Gudaz“ ist er heraufgestiegen, um sein Revier zu begreifen. Sein ältester Sohn ist auch Lehrer, draußen in der herrlichen Rheinpfalz. Auch sein Leben ist ein bewegtes gewesen, ehe er in dem stillen Walddorfe eine bleibende Heimath gefunden. Länder, Meere und Menschen hat er im bunten Wechsel

n Zug.
ano.
s, Landwirth-
rektion.

rei

und Bleichen
ird zugesichert.
(718)

büreau

ht Nr. 330
(707)
onlanthen.



billigsten Preisen,

rg
t. Nikolaus-
(547)

rkurse

Kurse finden jeden
m 1. November

kerbaukunde. Zoo-
wirthschaft. Garten-
Bodengefährgebung.
Ulg. Buchführung.
ranzösische Sprache.
Landw. Maschinen.
Spezielle Schweiz-
kanik. Forstwirth-
hauschiere. Landw.
Meteorologie. Zoo-

nöthigen Aufschlüsse
(717)

Kurse:

Geld keine unrichtige Beurteilung von Seite der Kirche gefunden, wenn dieselbe es als an und für sich unfruchtbar ansah, ihm wenigstens nicht die allgemeine Bedeutung eines fruchtbringenden Gegenstandes beimaß, sondern in den einzelnen Fällen den Nachweis verlangte, daß es unter speziellen Verhältnissen diese Eigenschaft angenommen habe. Wir müssen in Abrede stellen, daß diese Verhältnisse in den früheren Jahrhunderten stattfanden, oder daß diese Verhältnisse mit dem Gelde an sich gegeben seien; also führt uns die Betrachtung des Geldes als Tausch- und Handelsmittel nicht über die von der Kirche stets festgehaltene Unterstellung hinaus, daß das Geld an und für sich unfruchtbar sei, daß es aber in und mit besondern wirtschaftlichen Conjunctionen einem fruchtbringenden Faktor gleichkommen könne.

Unbeschadet der kirchlichen Annahme können wir dennoch für unsere Zeit dem Gelde jene allgemeine Bedeutung vindizieren, und darauf die allgemeine Erlaubnis eines in gewissen Grenzen sich bewegenden Zinsbezuges gründen, indem wir das Darlehen wie ein Vermiethen eines fruchtbringenden Gegenstandes oder eines nutzbaren Arbeitsinstrumentes auffassen. Daß die dormalen bestehenden Verhältnisse die richtigsten und gesundesten seien, soll damit gar nicht behauptet werden. Im Gegentheil liegt viel Wahrheit in dem, was in dieser Beziehung die Broschüre: Die Wucherfrage, von Dr. Konstantin sagt: Mit der allmählichen Erschaffung der das Mittelalter beherrschenden Lebensanschauungen und insbesondere der Auffassung der Arbeit löste sich allmählich auch die Gesellschaftsordnung des Mittelalters auf, und damit fielen auch die Schranken, welche dem Erwerbe ohne Arbeit entgegenstanden. In es entwickelte sich nunmehr die entgegengesetzte Tendenz, diesem Erwerbe alles Vermögen und alle Arbeit zugänglich zu machen. Getragen wurde diese Tendenz von einer allmählich sich entwickelnden neuen sogen. Wissenschaft, welche man Nationalökonomie, politische Oekonomie oder Volkswirtschaftslehre genannt hat. Indem diese Wissenschaft . . . eine nur durch freie Konkurrenz als angebliches Organ der höchsten wissenschaftlichkeit beschränkte Erwerbsfreiheit und damit zugleich die Freiheit des Erwerbes ohne Arbeit wie ihn der Zinsvertrag ermöglicht, reklamirte, verlangte sie zugleich, wie sich von selbst versteht, das Niederreißen aller dieser Erwerbsfreiheit entgegenstehenden Schranken, d. h. sie verlangte die Aufhebung oder Auflösung aller derjenigen gesellschaftlichen Institutionen, in welchen in Folge der das Mittelalter beherrschenden Lebensanschauung diese Schranken gewissermaßen verkörpert waren; sie verlangte wie man sich auszudrücken pflegte, eine „Entfesselung“, damit die Erwerbsfreiheit Platz greifen könne.

Man entfesselte das Vermögen aus den Banden, mit welchen dasselbe durch eine Familienordnung umschlungen war, die auf der richtigen Anschauung beruhte, daß die Familie in natürlicher, sittlicher und wirtschaftlicher Beziehung die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft ist. Man entkleidete nämlich, soweit es anging, den Familienbesitz, den man bis lang als die dauernde Grundlage betrachtet hatte, auf welcher die Familie als eine Art Stammfamilie auch in der Nachkommenschaft fortbauend sitzen sollte, der deshalb auch nur auf einen Nachkommen der Familie als Stammhalter derselben mit der Verpflichtung überging, den übrigen Angehörigen der Familie in dieser oder jener bestimmten Weise zur Begründung einer andersweitigen Existenz behilflich zu sein; man entkleidete diesen Familienbesitz dieses seines Stammgut-Charakteres, indem man denselben zu einem freien, veräußer-

geschaut. Für sein theures Heimathland hat er gekämpft und geblutet. Auch drüben „über der großen Pyra“ im freien Amerika ist er gewesen. Aber trotzdem, daß „der verfluchte Preuße in's Ländle geschaut“, hat er doch wieder Sehnsucht nach den heimischen Gauen da drinnen im Herzen verspürt. Wohl haben die Stürme des Lebens seine hohe, edle Stirn gefurcht und seine Haare gebiecht, aber sein Geist ist jung geblieben. Gar viel weiß er ohne „Jägerlatein“ zu erzählen und gern hört man ihm zu, sei es in seinem trauten Hain, beim Maßkrug köstlichen Gerstenbrot, oder im rauschenden Walde der Rhönberge. Heute steigen wir mit Sammen hinauf und hinüber nach B. Dort treffen wir einige Hochwürdige Herren der Umgebung, unsere beiderseitigen Freunde Franz und Eduard, zwei biedere Schulmeister und vielleicht noch einige Grünröcke, um ein Regel-Spiel in harmlosester Weise zu unternehmen.

Jeder Gau deutschen Landes hat seine eigene Mythologie, wie jeder deutsche Stamm seine eigenen Trachten und Sitten. Leider werden die letzteren hier und da von dem Alles nivellirenden Zeitgeiste immer mehr verdrängt. In

lichen, theilbaren und nach den Grundsätzen des Rechtes vererblichen Privatbesitz erklärte. So gestaltete sich diese Entfesselung zu einer Entkleidung des Familienbesitzes von der sozialen Bedeutung desselben. Man entfesselte den Grundbesitz und die produktive landwirtschaftliche Arbeit aus den Banden, welche um beide durch eine Rechtsordnung geschlungen waren, die auf der richtigen Ansicht beruhte, daß der Grund und Boden auch in seinen einzelnen Parzellen eine prinzipielle Bedeutung für die Gesellschaft habe, und daß die Arbeit, welche darauf gerichtet ist, dem Boden die Volksernährung abzugewinnen, auch seine Arbeit für die Gesellschaft sei. Man löste den grundherrlichen Verband auf, der den Grund und Boden, sowie die Personen, welche auf demselben saßen, umschlang. Man erklärte die früheren Grundherren einerseits und die zu den Grundherrschaften gehörenden Kolonen oder Meier andererseits zu freien Grundeigentümern; man erklärte also den Grundbesitz zu einem frei theilbaren, frei veräußerlichen und frei vererblichen Privatbesitz. Man löste ferner jene Grundholden, welche ohne selbst Kolonen oder Meier zu sein, landwirtschaftliche Arbeit auf den Grundherrschaften besorgten, aus demselben eigenartigen Rechtsverhältnisse heraus, in welchem sie auf den Grundherrschaften dauernd saßen, und erklärte die Grundholden zu freien Arbeitern. Das Rechtsverhältnis dieser freien Arbeiter zu den Grundeigentümern, auf deren Besitz sie landwirtschaftliche Arbeiten besorgen, sollte fortan ein kündbares und wie man sagt, vertragsmäßiges Lohnverhältnis sein. So entkleidete man den Grundbesitz und die landwirtschaftliche Arbeit ihres sozialen Charakters und erklärte beide für etwas rein Privates.

(Fortsetzung folgt.)

Sidgenossenschaft

Eine neue Art Kirchenorgel, in der Schweiz patentirt, ist bei Orgelbauer Buff in Basel ausgestellt. Wegen der Einfachheit, weil alle Mechanik wegfällt und wegen der präzisen Ansprache, sowie leichten Handhabung, wurde dieselbe von vielen Fachmännern als ganz vorzüglich bezeichnet.

Postwesen. (Mitg.) Bezugnehmend auf die Ermächtigung des schweizerischen Bundesrathes vom 22. October 1874 wird hiermit für die Liebesgaben bis zum Gewichte von 5 kg. (die Geldsendungen und daher auch die Geldanweisungen inbegriffen), welche zu Gunsten der Hagelbeschädigten des Kantons Thurgau veranstaltet werden, die Postfreiheit bewilligt; ebenso für die ein- und ausgehenden Korrespondenzen der betreffenden Hilfskomites.

Die Poststellen haben solche Sendungen dementsprechend zu behandeln.

Kantone

Basel. Das Polizeigericht verurtheilte einen Basler Arzt, welcher einem Landmann die Thüre vor der Nase zuwarf, als dieser ihn mit Fuhrwerk zu seiner kranken Frau abholen wollte, wegen Verweigerung ärztlicher Hilfe in eine Buße von 50 Franken.

der Rhön findet man noch wie in den Thälern der Alpen, jedenfalls insolge ihrer theilweisen Isolirung und der herrschenden Armuth ihrer Bewohner, oder deren praktisch konservativen Sinne mancherlei Anziehendes. Holzschuhe, die sogenannte „Beebermannshose“ und lange, blaue Röcke mit Metallknöpfen und langen Schößen zieren in der Hauptsache die wetterharten Männer mit den schnigen Muskeln und schneidigen Händen. Eigenartige, kurz geschürzte, grellfarbige Röcke, zierliche Wieder mit allerlei Plüsch, bunten Schürzen und weiße Vinnenärmel lieben die Frauen und Mädchen. — Herzlich und wohlthuend war das Verhältnis zwischen dem „geistlichen Herrn“ und seinen treuen Schäfflein. Freilich versteht es auch der deutsche Klerus, — gewiß nicht zum Schaden seines verantwortungsreichen Amtes, — die irdischen Interessen seiner Gemeinden zu wahren. Die katholischen Priester Germaniens haben ein offenes Auge und Ohr, sowie eine gar thatkräftige und hilfsbereite Hand, wenn es gilt durch die irdische Wohlfahrt ihrer Pfarrikinder zugleich deren Seelenheil zu fördern. Freilich ist solches Unterfangen keine kleine Aufgabe, denn

Kanton Freiburg

Ueber Viehfütterung.

(Vortrag des Hrn. Vieharzt Vertschy in Bunde, gehalten am 13. Sept. in der Landw. Versammlung von Mierzwyl.)

Motto: „Wenig Mist und wenig Mist, giebt die Kuh, die wenig frist.“

In mehreren Vorträgen habe ich auch die Wichtigkeit und die Prinzipien einer rationellen Viehzucht verständlich zu machen versucht. Heute komme ich zum Abschluß über dieses weitläufige Thema, nämlich zur Viehfütterung.

Unsere Voreltern erachteten es für genügend, ihr Vieh in der kalten Jahreszeit nur durchzuwintern. Es wurde nur im Sommer auf den Alpen gekäst; im Mittelland wußte man noch nichts von Käseereien, weder im Sommer noch im Winter. Daher hatte man auch nicht das Bedürfnis und die Einsicht auch im Winter aus der Lebwaare einen bedeutenden Gewinn zu erzielen. Mit magerem Heu und Stroh fütterte man möglichst spärlich sein wenig Vieh. Kam dann das so durchgewinterte Vieh im Frühling auf die fetten Alpenweiden, so gingen ganze Wochen verloren bis diese Kühe zu einer leistungsfähigen Milchproduktion herangefüttert waren. Die vollständige Umwandlung im Betriebe der Landwirthschaft hat uns eines Bessern belehrt. Der rationelle Bauer will sowohl im Sommer als im Winter den möglichst großen Nutzen aus seinem Vieh ziehen, wozu ihn besonders die vielen Käseereien aufmunterten. Dies führte ihn wesentlich oder unwissentlich zur Produktionsfütterung.

Wir unterscheiden nämlich eine Erhaltung- und eine Produktionsfütterung. Ein Bäuerlein hat z. B. 4000 Pf. Heu und mit dem will er 2 Kühe wintern. Da trifft es bei 200 Wintertage 10 Pf. Heu per Kuh täglich. Dies Futter reicht genau hin, die Kuh am Leben zu erhalten und heißt darum auch Erhaltungsfutter. Von einer Leistung aber an Milch, Fleisch oder Zugkraft kann dabei keine Rede sein. Die 4000 Pf. Heu verfüttert dieses Bäuerlein seinen 2 Kühen ohne irgend einen Nutzen davon zu haben. Es würde daher viel besser thun, eine Kuh zu verkaufen und der andern die doppelte Ration zu geben, nämlich 10 Pf. Erhaltungsfutter und 10 Pf. Produktionsfutter. So würde es wenigstens von einer Kuh einen Nutzen haben. Daß es bei der Erhaltungsfütterung nur wenig und dazu noch fast einen gehaltlosen Mist giebt, ist euch allen selbstverständlich. Es ist somit klar, daß die Viehzucht nur bei einer reichen, rationellen Fütterung einen reichen allseitigen Ertrag zu bringen vermag. Je mehr Fütterung, desto mehr und besserer Mist; je mehr Mist, desto mehr Gras und je mehr Gras, desto mehr Vieh und bäuerlicher Wohlstand. Deßwegen hat denn auch der Sensebezirk mancherorts seitdem die reichliche, rationelle Fütterung auf unsern Gehöften

auch ohne dies fehlt es dem „geistlichen Herrn“ keineswegs an anstrengender Thätigkeit für das Wohl seiner Herde. Der wahrhaft heroische Opfermuth dieser Priester spornt einen regen Wett-eifer aller Gemeindeglieder an und erhält denselben fortlaufend rege. Wenn irrendwer in der Lage ist, die gespenstliche soziale Frage zu lösen, so ist es die katholische Kirche mit ihrem aufopferungsfähigen Priesterthum. Wer hat diesen bluttriefenden Dämon des modernen Sozialismus mit seinem erbarmungslosen „Kampf ums Dasein“ überhaupt erweckt aus dem Schooße der Zeiten? — Wer hat die „weißen Sklaven“ wieder an das Licht des Tages gestellt, nachdem das Christenthum vor fast zwei Jahrtausenden die wahre Sozialität geschaffen? — Was fragt ihr noch lange, ihr hungernden Arbeiter mit euren abgehärteten Weibern und bleichen Kindern? — Der „Fahrende“, der da schaute „so manches Städtchen und so manches Ort“, immer nur um „weiter fort“ zu müssen, er kann es euch sagen.

(Fortsetzung folgt.)

praktizirt
sind z. B.
wo man fr
Es gibt v
Verdauliche
u. f. w. üb
Mist ab.
Masse allei
Thier kran
Magen un
aber, wenn
wird. Weit
vermischt ge
wird auch i
theilt. Zu
Erweissstoffe
daher auch
und Wärme
ist auch th
man z. B.
Fett des
Butter un
reichlicher
Böhlseins
Zettreichth
strengerer
gebildet und
phosphorjau
Werth des
Heu für 10
Gerste =
100 Pfd. S
Gesam =
350 Pfd. S
als 100 P
100 Pfd. S
besten Futt
Milchkuh br
kann man
4 Pfd. Ver
Fütterung i
Fütterung
altes verja
worden. I
möglich in
der Pflanzen
auch Küben
mittel. Die
Stärke und
für's Thier
wasser. Rül
nach der Tr
das Thier z
roh, sondern
enthalten G
wird. Gelot
lich und dab
Kochwasser d
werden; dem
nelle Fütter
miker oder B
seine Thiere
leistungsfähig
weise schon

Sublim
Hochw. Dr. F
im stillen Kr
zigjährig
Glückwünsche

Vortrag.
8 Uhr, werb
Büch und
Mädchen schul
Unfallverfiche

W
Wochenber

I. Total d
Gewichts

praktiziert wurde, den Wohlstand vervierfacht. So sind z. B. in Düringen Höfe mit 20 Kühen, wo man früher deren nur fünf hatte.

Es gibt verdauliches und unverdauliches Futter. Verdauliches Futter geht in Blut, Fleisch, Knochen u. s. w. über; unverdauliches hingegen geht als Mist ab. Körner oder Mehl dürfen nicht in Masse allein gefüttert werden, sonst würde das Thier krank. Mehl allein bildet Knollen im Magen und kann nicht verdaut werden, wohl aber, wenn es mit Heu oder Stroh vermischt wird. Beide Futtermittel müssen miteinander vermischt gereicht werden. Das verdauliche Futter wird auch in fleisch- und wärmebildendes eingetheilt. Zucker und Stärke erzeugen Wärme; die Eiweißstoffe hingegen Fleisch. Das Futter muß daher auch so gereicht werden, daß es Fleisch und Wärme erzeugt. Das erstere Futtermittel ist auch theurer als das zweite. Daher soll man z. B. zu Sesam auch Rüben füttern. Das Fett des Futters bildet das Fett der Milch, Butter und das Fett des Thierkörpers. Bei reichlicher Fütterung und in den Tagen des Wohlseins speichert die Natur im Thiere einen Fettreichtum auf für die Tage der Noth oder strengerer Arbeitsleistung. Die Knochen werden gebildet und erhalten durch harte Steinstoffe, wie phosphorsaurer Kalk, Natron, Salz u. s. w.

Werth des Futters. Nehmen wir gutes junges Heu für 100 % Nährwerth an, so sind 45 Pfd. Gerste = 100 Pfd. Heu; 40 Pfd. Hafer = 100 Pfd. Heu; 33 Pfd. Erbsen oder 33 1/2 Pfd. Sesam = 100 Pfd. Heu. Hingegen enthalten 350 Pfd. Sommerstroh nicht mehr Nährwerth als 100 Pfd. Heu und 400 Pfd. Rüben = 100 Pfd. Heu. Gutes Heu und Emd sind die besten Futtermittel, aber etwas theurer. Eine Milchkuh braucht davon täglich 25 Pfd. Dafür kann man aber nur 10 Pfd. Heu reichen mit 4 Pfd. Gerstenschrot und 22 Pfd. Rüben. Diese Fütterung ist rationeller und billiger als bloße Heufütterung. Das junges Heu besser ist als altes verstandenes, ist schon wiederholt gesagt worden. Deßwegen heuet soviel als immer möglich in der Blüthezeit vor dem Verholzen der Pflanzen. Nebst Hafer, Gerste, Sesam sind auch Rüben und Kartoffeln gute Nahrungsmittel. Die Rüben enthalten viel Zucker und Stärke und den größten Theil Wasser, das aber für's Thier besser ist, als das kalte Brunnenwasser. Rüben sollen daher immer vor und nicht nach der Tränke gereicht werden, sonst bekommt das Thier zuviel Wasser. Kartoffeln sollten nie roh, sondern gekocht werden. Rohe Kartoffeln enthalten Gift, welches durch das Feuer getödtet wird. Gekocht sind sie auch viel leichter verdaulich und daher dem Thiere viel zuträglicher. Das Kochwasser darf aber nicht den Schweinen gereicht werden; denn es macht sie krank. Für die rationelle Fütterung hat der Bauer einen guten Chemiker oder Barometer in seinem Stalle. Es sind seine Thiere. Sind diese wohlbeleibt und recht leistungsfähig, so ist er mit seiner Fütterungsweise schon im Klaren.

(Schluß folgt.)

Jubiläum. Am letzten Freitag feierte der Hochw. Hr. Franziskanerpater Heinrich Simon im stillen Kreise der Klosterfamilie sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Unsere Glückwünsche.

Vortrag. Am Dienstag den 22. dies, Abends 8 Uhr, werden Hr. Arbeiterssekretär Grealich aus Hürich und Hr. Schwigguebel aus Biel im Mädchenschulhaus der Stadt über Kranken- und Unfallversicherung sprechen.

Wienstation Düringen

Wochenbericht vom 18. bis 20. September

I. Total der Bruttoüberschläge	0
" " " tägl. und nächtl. Gewichtsverluste	120
" " " Rückschlag	120 Gr.

Folglich keine Tageseinnahme und Nettovorschl. 0

II. Höchster Thermometerstand 29 C.
Tiefster " " 2 "

III. Winde:
W = Westwind schwach = 1 Tag
W' = " " stark = 1 " "
N = schwacher Nordwind = 2 " "
N' = starker " " = 3 " "

IV. Bedeckung:
0 = heller, klarer Himmel 1 1/3 Tage
5 = halb bedeckt " 4/5 " "
10 = ganz bedeckt " 1/5 " "

V. Erscheinungen:
^ = Gewitter = 0
· = Thau = 7
N = Nebel = 1
Reif = 0

VI. Niederschläge:
R = starker Regen 0
r = schwacher " 4

VII. Flora: Zu Ende.
Bemerkung: Die Interessirten des Berichtes mögen sich die verschiedenen Zeichen merken, denn nach und nach werde ich, um den Bericht abzukürzen, nur mehr die Zeichen angeben.

Der Beobachter: Fasel, Lehrer.

Telegramme

Bern. Internationaler Kongress für Unfälle bei der Arbeit. Gestern Abend versammelten sich die Teilnehmer des Kongresses, welche schon eingetroffen sind, zu einer zwanglosen Vereinigung im Kasino. Man bemerkte unter denselben Herrn Bödler, Präsident des Reichsversicherungsamtes in Berlin, Hr. Möller, deutscher Reichstagsabgeordneter, Herrn Bodenheimer, Hr. von Mayr, Direktor Haubner aus Prag, Dr. Kraan aus Wien, Direktor Rögler aus Wien, Brodio, Generaldirektor der Statistik aus Rom, Bäumann aus Rom, Bongosen aus Belgien.

Zugegen war Bundesrath Droz, Direktor Nummer, Herr Vönjour, Sekretär des Handelsdepartements, Direktor Guillaume, Morel u. Die Teilnehmerliste weist schon über 300 Namen auf. Man hat die Postersphäre aus dem Nationalrathssaal entfernt und durch einfache Bestuhlung ersetzt, so daß etwa 350 Mann Platz finden. Heute 11 Uhr wird die Versammlung durch Bundesrath Droz mit einer Ansprache eröffnet werden. Nachmittags wird Herr Bodenheimer den ersten Vortrag halten.

(„Bund.“)

Buenos Ayres, 20. d. Ex-Präsident Bal-maceda hat sich gestern auf der argentinischen Gesandtschaft in Santiago erschossen.

Anzeige

Bin Käufer von Kartoffeln, Gerste und Roggen zum Brennen.
Schriftliche und mündliche Offerten nimmt entgegen mit Preisangabe bis Ende dieses Monats.
Frei Ruprecht-Stoß,
in Filisfort.
(715)

Zum Vermietben.

eine schöne Wohnung mit vier Zimmern, Küche und Keller im Dorf Seitenried gelegen. Antritt auf Martini 1891.
Liebhaber mögen sich wenden an **Frau Wohlfhauser,** Krämerin, in Seitenried. (714)

Zu verkaufen

zirka 11.500 Fuß Heu und Emd um auf dem Platz zu verzehren in der Galtara bei Rechthalten.
Jakob Cosandey,
in der Mühlematt.
(713)

Reisetasche gefunden

zwischen Alterswohl und Brünisried. Kann gegen Ersatz der Einrückungskosten und genaue Beschreibung abgeholt werden bei
Christoph Keller in der Mühlematt, bei Rechthalten.
(64) (724)

Zu verkaufen

eine Drehbank, auf welcher man Holz und Eisen drehen kann, ferner eine große neue Dreschmaschine zu billigen Preisen.
Man wende sich an **Johann Lehmann,** Krämer in der Goldgasse, in Freiburg. (723)

Zu verkaufen

ein Heimwesen des Inhaltes von ungefähr 10 Fucharten, in der Nähe der Milchfabrik in Düringen gelegen.
Man wende sich an das **Büreau der „Freiburger Zeitung“**, Reichengasse 12. (722)

Zu verkaufen

ein neuer musterhafter Doppelpflug. Zu erfragen im **Büreau der „Freiburger Zeitung“**, Reichengasse 12. (725)

Wo könnte ein junger Geistlicher aus dem Bisthum Basel, der die Universität besuchen will, eine Stelle versehen oder lieber noch mit einem Hrn. Geistlichen umtauschen, der dann die deutsche Sprache erlernen und eine leichte und gute Pfründe einnehmen könnte.
Erfragen beim **Büreau der „Freiburger Zeitung“**, Reichengasse 12. (721)

Landwirthschaftliche Winterkurse in Perolles bei Freiburg

Diese von der Direktion des Innern des Kantons Freiburg eingerichteten Kurse finden jeden Winter vom 1. November bis 31. März statt. Der erste Kurs beginnt am 1. November nächsthin.

Unterricht. Erstes Semester: Allgem. Landwirthschaftslehre. Ackerbaukunde. Zootechnie. Landw. Maschinen. Ländliche Wirthschaftslehre. Spezielle Schweiz. Landwirthschaft. Gartenbau. Bienezucht. Landwirth. Baukunde. Elementare Mechanik. Forstwirthschaft. Bodengesetzgebung. Milchwirthschaft. Allg. Zoologie und Botanik. Krankheiten der Hausthiere. Allg. Buchführung. Arithmetik. Feldmessen. Allg. Chemie und Physik. Geologie. Meteorologie. Französische Sprache.

Zweites Semester: Allg. Landwirthschaftslehre. Ackerbaukunde. Landw. Maschinen. Alpenwirthschaft. Landw. Botanik und Futterbau. Ländliche Wirthschaftslehre. Spezielle Schweiz. Landwirthschaft. Obstbaumzucht. Bienezucht. Landw. Baukunde. Landw. Mechanik. Forstwirthschaft. Bodengesetzgebung. Milchwirthschaft. Landw. Chemie. Krankheiten der Hausthiere. Landw. Buchführung. Arithmetik. Feldmessen. Allg. Chemie und Physik. Geologie. Meteorologie. Zoologische und botanische Klassifikation. Französische Sprache. (33) (O 233 Fr.)

Man melde sich bis **15. Oktober** beim Unterzeichneten an, welcher alle nöthigen Aufschlüsse ertheilt. Das Programm wird auf Verlangen franco zugeschickt. (717)

Der Direktor der Kurse:

E. de Neven.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzlofen, Verdauungsbeschwerden, Nervenreizungen leidet, seine aufreibende Tätigkeit nicht jährlich Tausenden zur Gesundheit und Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Francs in Wechseln zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstrasse Nr. 11. Wird in Couvert verpackt überhüllt.

Der **Unter-Pain-Expeller** ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Seitenstechen und bei Entzündungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatsache, daß Alle, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (1 und 2 Frs. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Nur echt mit der Fabrikmarke „Anker!“ Vorrätig in den meisten Apotheken.

Für Landwirthe
Arzneimittel für Hausthiere
 von Hrn. Apotheker F. Schmidt
 12 Reichenstraße 12, Freiburg
 Vollständige, schnelle und billige Heilung der Blähungen, der Plage- und Lecksucht (Pila) bei Pferden und Kühen, Stichekusten, Husten, Bronchitis, Lungenentzündung, Katarrh, Rothlauf bei Schweinen, Kollik bei Pferden, Warmbeschwerden, Rheumatismen, Verrenkungen, Verstauchungen und aller Hautkrankheiten z.
 Verlangen Sie die Broschüre: „Ein Freund der Landwirthe und Thierzüchter“, in welcher alle diese Krankheiten näher beschrieben und die Heilmittel und das Verfahren angegeben ist. Sie wird unentgeltlich und franko zugesandt. (458)

Zu verpachten
 Ein Heimwesen des Inhaltes von 16 Jucharten Matt- und Ackerland nebst Wohnung, Scheuerwerk, laufendem Brunnen und schönem Obstwuchs. Auf Verlangen würde auch ein Theil der Feldgeräthschaften dazugegeben werden. Antritt den 22. Februar 1892.
 Man wende sich an das Bureau der „Freiburger Zeitung“, Reichenstraße 12. (712)

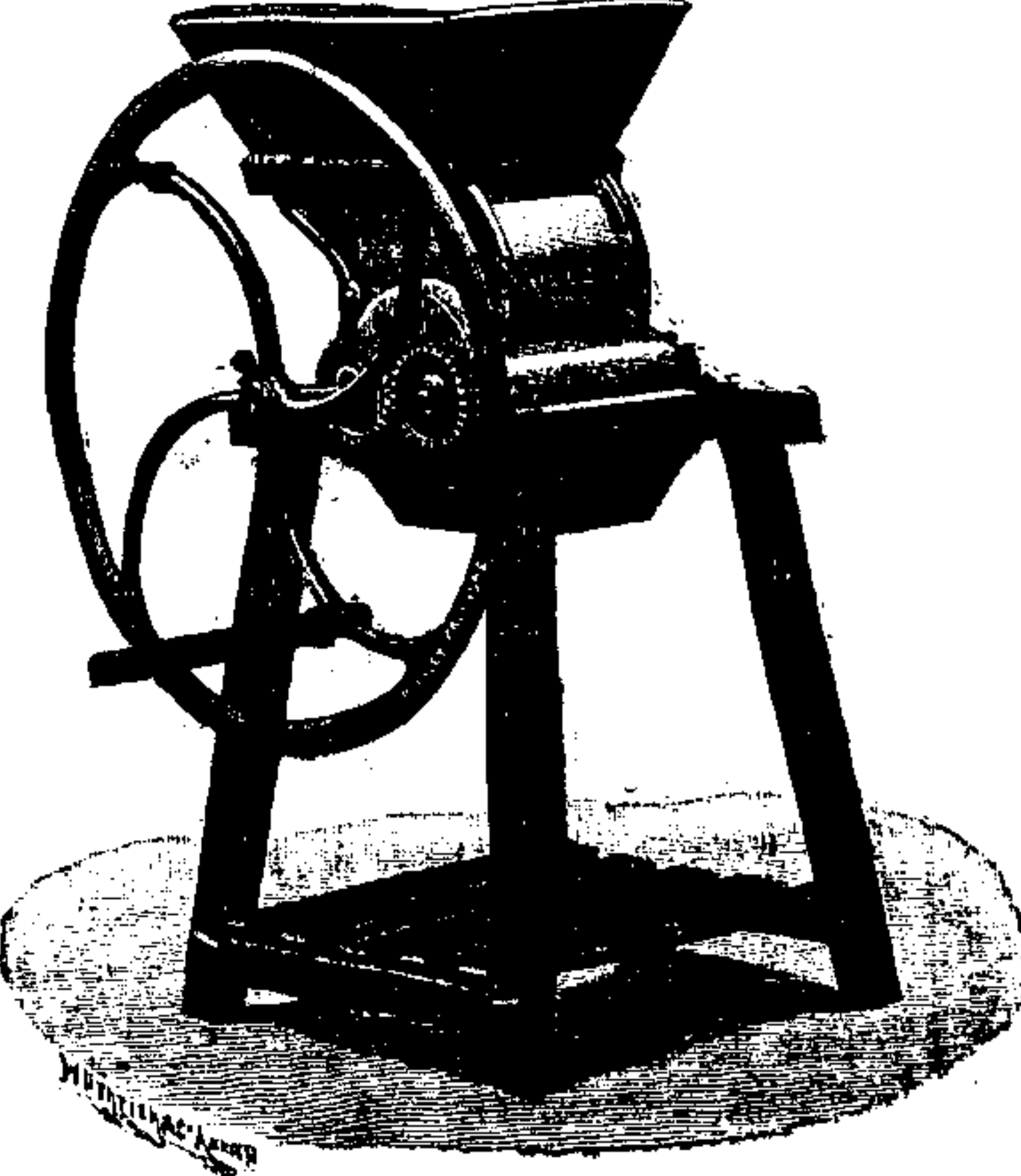
Musikalischer Hausfreund
 Blätter für ausgewählte Salonmusik
 IV. Jahrgang (c)
 Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
 Preis pro Quartal 1 Fr. 50 Ct.
 Probenummern gratis und franko
 Leipzig.
C. A. Koch's Verlag.

für Gebäude, in Pulver und in Del gerieben. — Verschiedene Firnisse. — Große Auswahl in Pinseln.
Progrerie W. A. Christinas
 Kaufmannstraße, 134
Freiburg

Was der „Deutsche Hauschat“ im nächsten Jahrgang bringt

Der XVII. Jahrgang geht seiner Vollendung entgegen und können wir jetzt schon die Mittheilung machen, daß wir für den nächsten Jahrgang eine Reihe von Romanen und Novellen erworben, welche den besten Leistungen auf diesem Gebiete zugezählt werden dürfen. Wir beginnen den Jahrgang mit dem Abdruck der außerordentlich spannenden und von großer Gemüthsstärke zeugenden großen Erzählung: **Lianen's Erbe** von A. F. Groß und Trockau, in welcher die leidvollen Schicksale einer Irrenanstalt ergreifend geschildert werden, ohne daß zu den romanhaften Schrecknissen einer Irrenanstalt gegriffen würde. Dann folgt: **Um Geld und Gut** von E. von Reibegg, ein Roman, der, in der neuesten Zeit und den höheren Kreisen spielend, außerordentlich reich ist an spannenden Momenten und tiefstimmlichem Ernst. Daran reihen sich Novellen von M. Herbert, Freifrau von Verlesch, F. Meister, M. Ludoff, S. Hirschfeld u. a.
 Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir ebenfalls in der ersten Nummer einen neuen großen Roman von Dr. Karl May beginnen, betitelt: **Der Mahdi**. Der allbeliebte Erzähler führt uns in diesem seinem neuesten Werke, welches seine früheren Romane noch übertrifft, in den ägyptischen Sudan, schildert darin einerseits mit ungewöhnlicher Gewandtheit seine abenteuerlichen Fahrten zu Wasser und zu Land, während er andererseits Land und Leute im schwarzen Erdtheil mit bekannter Anschaulichkeit und Frische zur Darstellung bringt. Der Roman wird durch den ganzen Jahrgang zur Geltung kommen in

Münchhausens neuen Abenteuern
 Der ungenannte Verfasser hat es verstanden, indem er den fabelhaften Lügenhelden in neuer Gestalt vorführt, ein feines, humoristisch-satyrisches Bild unserer Zeit zu entwerfen, in welchem allerlei Thorheiten und Mißstände der Gegenwart in höchst ergötzlicher Weise gegeißelt werden. An belehrenden Artikeln hat die Redaktion aus den Federn der ersten katholischen Schriftsteller einen großen Vorrath; sie erstrecken sich auf alle Gebiete des Wissens und vermitteln in edel-populärer Darstellung die Ergebnisse der neuesten Forschungen.
 Die mit so großem Beifall aufgenommene Beilage „Für die Frauenwelt“ bringt auch in Zukunft größere werthvolle Aufsätze und eine große Fülle kleiner interessanter Notizen.
 Für reichhaltigen und gebiengen Bilder schmuck wird auch ferner gesorgt werden.
 Wir laden nunmehr höflichst ein zum Abonnement auf den mit Oktober beginnenden neuen achtzehnten Jahrgang, 18 Hefte à 50 Cts. oder in Wochennummern pro Quartal 2 Fr. 25. Alle Postanstalten, sowie sämtliche Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Probe-Nummern werden gerne gratis und franco zugesendet von der
Redaktion und Verlag des „Deutschen Hauschat“ in Regensburg.



Rübenrasper
 und
Rübenschneider
Strohschneider
 und
Haserbrecher
 die allerbeste Konstruktion, zu billigen Preisen, empfehlen (719)
Gebrüder Fren,
 Landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik.
Freiburg
 Depot in der neuen Eisenhandlung
G. Wähmer,
 bei der St. Nikolauskirche.

Die Wollspinnerei und Tuchfabrik, Freiburg



empfehlen sich auch dieses Jahr den löblichen Landwirthen und Schafbesitzern für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten wie: Spinnen von Wolle zu Halblein und Strumpfgarn ein- bis sechsfach, Anfertigen von Halblein, Guttuch, Halblein für Frauen, Walken und Pressen von handgewobenen Stoffen, zc. Streng, gewissenhafte und beste Ausführung jeden Auftrages. Große Auswahl in Halblein und Guttüchern bester Qualität zu billigsten Preisen. Außer direkter Zustellung an die **Fabrik Neustadt 82**, nehmen Aufträge für uns entgegen: **H. Christen, Regt., in Bayerne; Fr. J. Pittet-Vienney, in Vull; Frau Wittwe Niche, in Remund; Fr. Nebischer-Nämb, in Plassehen; Fr. Sager Färberei, in Murten. (512) (H 797 F)**

Herbst- und Winterszeit

Auf kommende
 offerire die verschiedene Tuchwaaren-Artikel in großer Auswahl zu billigsten Preisen:
 Gendenflanell, schwer, in schönen Dessins von Fr. — 80 bis — 85 per Meter
 Jadenflanell, 3/4 breit, schwer, neueste Dessins zu 1. 70 " 2. — " "
 Schipper, Japondstoffe, uni, gestreift, mit Bord von — 90 an — " "
 Merinos, Doppelbreit ganz wollen von 1. 15 " — " "
 Nebst meinen übrigen Artikeln empfehle eine prächtige Auswahl in neuesten Damen- und Herrenstoffen zu billigsten Preisen, ferner Nesten in verschiedenen Sorten. (699)
C. Zürcher, Mbligen.

Si
 M. S.
 Freibu
 Für die
 Postunio
 Wer d
 auseinand
 Dinge zu
 besser gefe
 und die
 fleißigen
 der am se
 waren die
 die schred
 Wir molle
 Stoffen d
 Ob die
 ihre Hand
 liegen läß
 Frage, ir
 schiedener
 politischen
 findet es
 Flug, wer
 diesem W
 tion“ spie
 das thun.
 uns finden
 läge nicht
 man für
 dem Feu
 genossen
 sich ausbe
 bekannte,
 katholische
 sind einig
 die glänz
 großer
 Reichstag
 ohne Sch
 ständlich,
 deren W
 18. Zer
 Erinne
 Das r
 sucht, d
 Kirchent
 bis auf
 armen a
 Mütter
 mit ihre
 wie im
 mit einer
 tausend